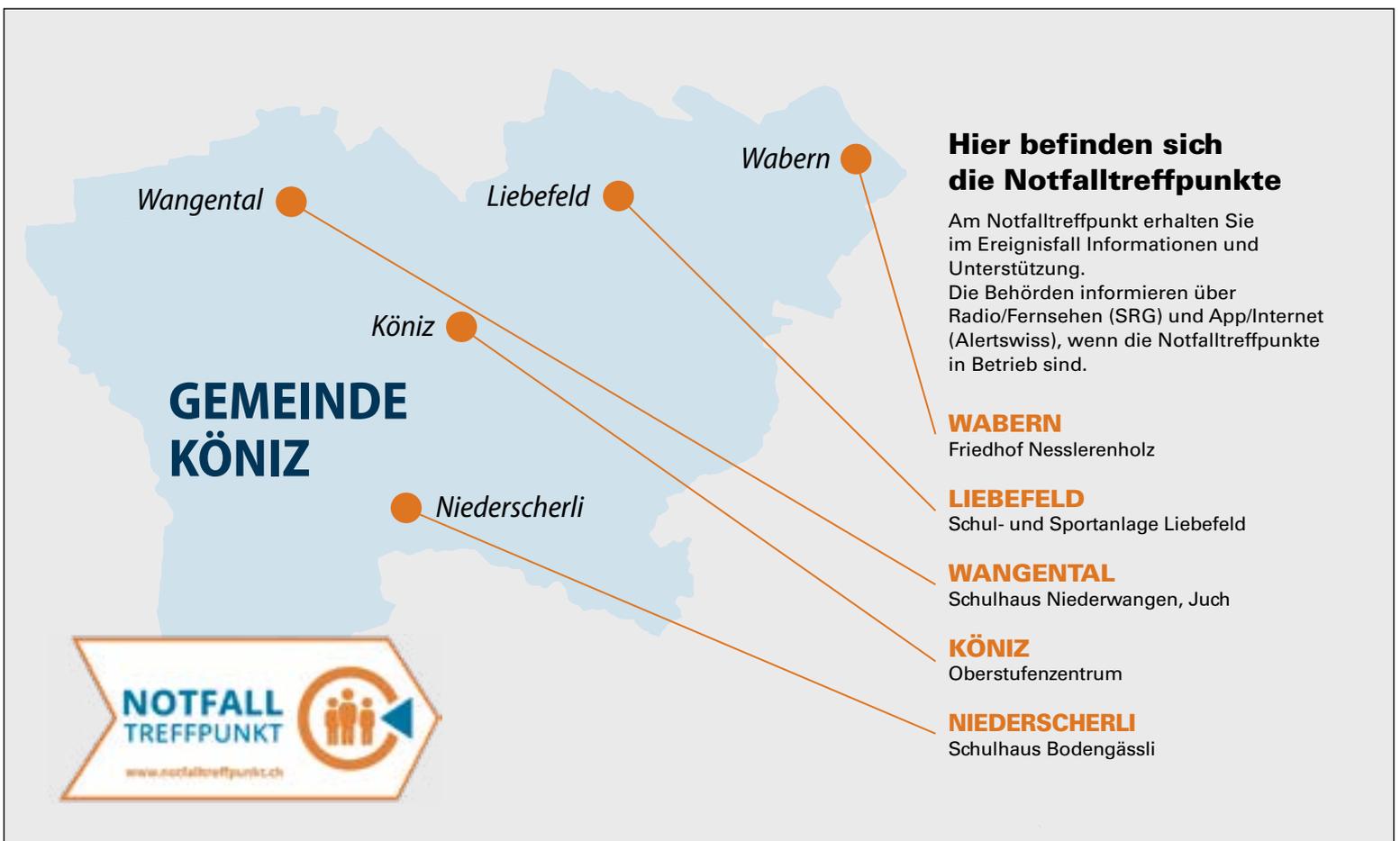


Wohin im Krisenfall? Notfalltreffpunkte in Köniz

Ab 1. Januar 2024 wird Köniz bereit sein, um in Katastrophen und bei Notfällen einen mobilen und fünf fixe Treffpunkte betreiben zu können. Diese ersten Anlaufstellen sind Sammelplätze, Informationstreffpunkte und Erste-Hilfe-Orte. Sie sollen die Bevölkerung im Ereignisfall unterstützen.

Als im Februar 2022 der Krieg gegen die Ukraine ausbrach, meldeten sich Leute bei der Gemeindeverwaltung Köniz mit der Frage, wohin sie sich im Notfall begeben müssten und wo sie Informationen erhalten würden. Damals hatte die Gemeinde die Notfalltreffpunkte in Planung, war aber noch nicht bereit für den Betrieb. Das wird sich ab nächstem

Jahr ändern: Köniz wird ab 1. Januar 2024 bei Bedarf sechs Notfalltreffpunkte in Betrieb nehmen können, fünf fixe und einen mobilen (siehe Kasten). Seit 2021 ist der Kanton Bern zusammen mit den Gemeinden bestrebt, solche Treffpunkte zu schaffen. In vielen Gemeinden sind die Orte definiert – unter anderem in Bern, Biel und Thun.



Wofür gibt es diese Treffpunkte?

«Nehmen wir an, es gebe ein ultimatives Ereignis, wie beispielsweise einen Blackout, einen grossflächigen, andauernden Stromausfall», erläutert Daniel Gilgen, Abteilungsleiter Umwelt und Landschaft und Stabschef des Gemeindeführungsorgans (GFO, siehe Interview). «Das Internet funktioniert nicht, vielleicht haben Sie kein batteriebetriebenes Radio. Sie können sich nirgends informieren, wissen nicht, was läuft und brauchen beispielsweise medizinische Hilfe. Dann sind diese Treffpunkte Ihre erste Anlaufstelle.»

Gilgen ist zusammen mit Cornelia Rauch, stellvertretende Gemeindeführerin im GFO, seit acht Jahren im Führungsstab. Gemeinsam mit ihren Fachleuten haben sie zuhause den Kanton ein Konzept für die Notfalltreffpunkte erarbeitet. Das Ziel des Kantons Bern ist, bei Katastrophen und in Notlagen die Sicherheit für die Bevölkerung mithilfe der Notfalltreffpunkte zu erhöhen.

Wann würde ein Treffpunkt in Betrieb genommen werden?

Gilgen nennt als Beispiel den Sturm Lothar, der kurz nach Weihnachten 1999 die Stromversorgungsleitungen von Köniz lahmlegte. Die Gemeinde musste während Tagen ohne Elektrizität auskom-

men. Damals waren Handys noch nicht so verbreitet, und das Telefon funktionierte analog. Heute wäre das anders: Auch das Telefon ist digitalisiert, benötigt Strom, und die Mobilfunkantennen können einen Stromausfall nur kurzfristig überbrücken. Die Notfalltreffpunkte wären da für Informationen, oder wenn jemand medizinische Hilfe benötigen würde.

Nehmen wir an, es gibt einen Blackout. Dann sind die Notfalltreffpunkte die erste Anlaufstelle.

Daniel Gilgen

Laut Konzept könnte auch ein Notfalltreffpunkt in Betrieb genommen werden, wenn «grosser Handlungsbedarf an Hotspots besteht». Gilgen erinnert an das heftige Gewitter im Juli 2014, als bei Mittelhäusern der Bubenbach das Landwirtschaftsgebiet überflutete. Heute würde eventuell vor Ort ein mobiler Notfalltreffpunkt aufgestellt, damit sich die Bevölkerung rasch informieren könnte.

Reichen sechs Treffpunkte für die 43'000 Könizerinnen und Könizer? «Wichtig ist, dass sie dezentral in der

Gemeinde verteilt sind», sagt Cornelia Rauch. Sie geht nicht davon aus, dass sich alle dorthin begeben. «Gerade in den ländlichen Gebieten helfen sich die Leute gegenseitig aus», ist sie überzeugt.

Wie findet man die Notfalltreffpunkte?

Alle Haushalte in der Gemeinde Köniz werden einen Flyer mit Informationen und den Standorten erhalten. «Im Ernstfall werden wir an der Strasse und den Bahnhöfen, Wegweiser und Plakate aufstellen und die Notfalltreffpunkte mit Fahnen signalisieren, sobald wir sie in Betrieb nehmen», sagt Rauch. Innerhalb von zwei Stunden sollen die Treffpunkte voll funktionsfähig sein.

In der Zwischenzeit lagert das Material auf Paletten in einer Zivilschutzanlage – darunter ein Notstromaggregat, ein Polycom-Funkgerät, ein batteriebetriebenes Radio und ein Erste-Hilfe-Set. Zentral können sie besser gewartet werden. In der Hoffnung, dass sie nie verwendet werden müssen.

Text: Manuschak Karnusian

Weitere Informationen finden Sie unter: www.notfalltreffpunkt.ch

**Führung im Krisenfall**

Alltägliche Ereignisse wie Verkehrsunfälle, Brände usw. werden in erster Linie durch die Blaulichtorganisationen (Polizei, Feuerwehr und Sanität) bewältigt. Kommt es aber zu einer Katastrophe oder Notlage ist die Bewältigung der Krise grundsätzlich die Aufgabe der politischen Exekutive, in Köniz ist das der Gemeinderat. Ihm steht bei grösseren Ereignissen das Gemeindeführungsorgan (GFO) als Krisenstab zur Verfügung.

Das GFO hat drei Hauptziele:

- Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen
- Wahrung der Handlungsfreiheit
- Wiederherstellung geordneter Verhältnisse

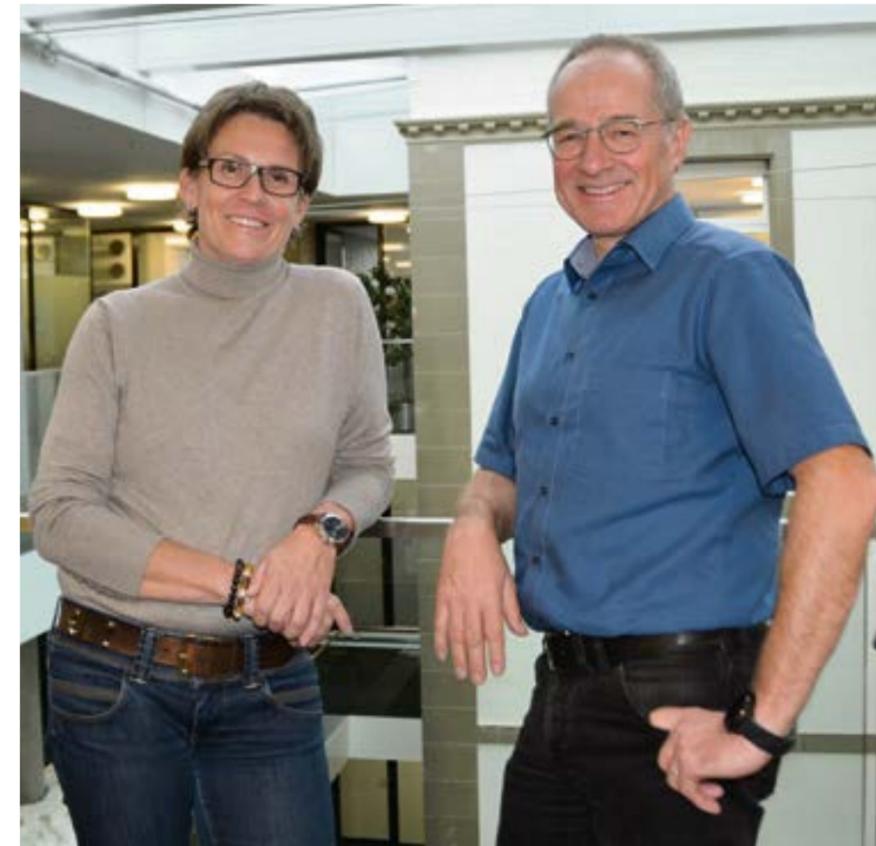
Der Kanton steuert die Ausbildung der Führungsorgane und organisiert Kurse, Schulungen, Rapporte, Übungen und Überprüfungen. Zusätzlich finden regelmässig grossangelegte Übungen aufgrund eines fiktiven Szenarios statt, z. B. terroristische Anschläge, Unwetter, Erdbeben, KKW Unfall oder Stromausfall.

«Man ist immer parat in der Hoffnung, nicht zum Einsatz zu kommen»

Daniel Gilgen und Cornelia Rauch, Sie haben den Krisenstab der Gemeinde, das Gemeindeführungsorgan, während acht Jahren geleitet. Angenommen, Sie erfahren, dass Köniz von einer Katastrophe heimgesucht wurde. Was tun Sie als Erstes?

Cornelia Rauch, CR: Das GFO Köniz ist sehr gut aufgestellt. Wir sind 18 Personen, verantwortlich für verschiedene Bereiche, wie Werke/Logistik und Sanität. Mit dabei sind auch die Gemeindepräsidentin und ihr Stellvertreter, der Vorsteher Direktion Sicherheit und Liegenschaften, sowie die Blaulichtorganisationen (Feuerwehr und Kantonspolizei). Wir würden uns in der Zivilschutzanlage im Blindenmoos in Schlieren treffen und entscheiden, ob wir die Organisation hochfahren müssen.

Daniel Gilgen, DG: Wir haben dort einen Rapportraum und einen bereits eingerichteten Kommandoraum, der mit allem ausgerüstet und notstromversorgt ist. Wir können somit umgehend mit der Arbeit zur Bewältigung der Katastrophe beginnen.



Cornelia Rauch als Stellvertreterin und Daniel Gilgen als Stabschef haben das Gemeindeführungsorgan (GFO) in den letzten acht Jahren geleitet. Dank ihnen war das GFO jederzeit bereit, einen grösseren Notfall hat Köniz in dieser Zeit zum Glück aber nicht bewältigen müssen. | Foto: zvg

Sie beide geben Ihre Funktion nach acht Jahren ab. Weshalb?

DG: Es hat sich vieles verändert, überall gibt es neue Entwicklungen. Es ist an der Zeit, dass wir diesen Nebenjob in neue Hände geben an Leute, die mit den Entwicklungen à jour sind.

Sie waren ja nie wirklich im Einsatz. Was bleibt Ihnen in Erinnerung?

CR: Es war eine enorm spannende und lehrreiche Zeit mit den vom Kanton organisierten Ausbildungen und Übungen. Man ist immer parat in der Hoffnung, nicht zum Einsatz zu kommen.

DG: Die Corona Taskforce war schon eine Anlehnung an die GFO. Wir mussten sicherstellen, dass die Gemeinde-

verwaltung trotz Lockdown funktionierte und sogenannte vitale Leistungen wie die Wasserversorgung oder Abfallentsorgung erbracht werden konnten.

Was raten Sie der Bevölkerung für den Notfall?

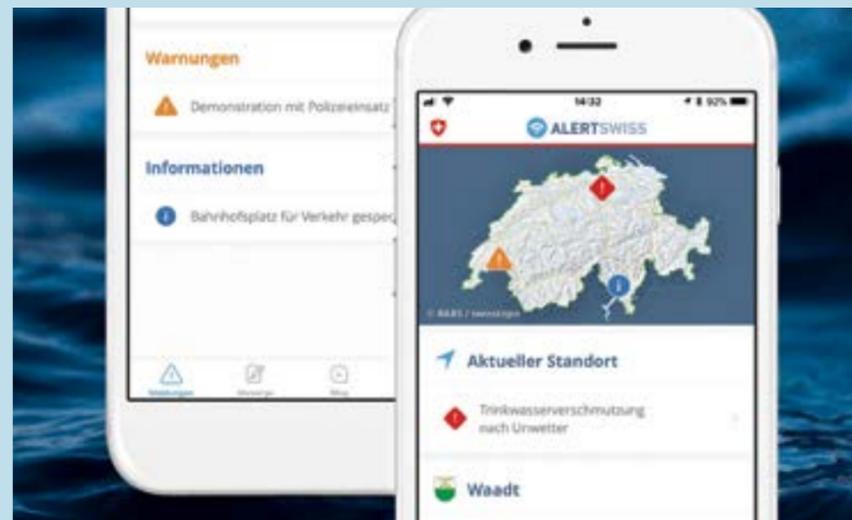
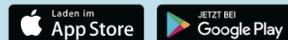
CR: Wir werden einen Flyer in alle Haushalte verschicken auf dem ersichtlich ist, wo die Notfalltreffpunkte sind, wie sie sich verhalten und welchen Notvorrat sie anlegen sollen. Wir empfehlen auch die nationale Alarmierungsplattform, die App Alertswiss, auf dem Handy zu installieren.

DG: Unbedingt einen Notvorrat anlegen. Weiter ist es wichtig, informiert zu bleiben. Damit das auch bei einem längeren Stromausfall klappt, sollte man sich ein batteriebetriebenes Radio anschaffen.

Daniel Gilgen ist Stabschef des Gemeindeführungsorgans GFO Köniz, Cornelia Rauch seine Stellvertreterin. Für die beiden Nebenämter wird im Moment gemeindeintern eine Nachfolge gesucht, die der Gemeinderat bestimmen wird.

Immer informiert dank Alertswiss

Die App alarmiert, warnt und informiert Sie im Ereignisfall.



Ganztageschule Wabern – eine Erfolgsgeschichte



Hans-Peter Kohler
Direktion Bildung und Soziales

Liebe Könizer:innen

Seit dem Schuljahr 2020/2021 betreibt die Gemeinde Köniz im Schulhaus «Zündhölzli» in Wabern eine Ganztageschule als Pilotprojekt mit zwei Basisstufenklassen und einer 3./4. Mehrjahrgangsklasse. Die Auswertung des ersten Betriebsjahres hat ergeben, dass die Schule einen deutlichen pädagogischen und gesellschaftlichen Mehrwert bietet. Eine Überführung in den Regelbetrieb war aber zum damaligen Zeitpunkt für den Gemeinderat noch verfrüht. Deshalb hat er die Fortführung des Pilotprojekts bis Sommer 2024 beschlossen.

Das Pilotprojekt «Ganztageschule Wabern» nahm im Sommer 2021 seinen Betrieb auf. Die Schule setzt sich aus zwei Basisstufen- und einer 3./4. Klasse zusammen. Im Unterschied zur herkömmlichen Tagesschule sind in der Ganztageschule Unterricht und Betreuung vereint und durch ein pädagogisches Konzept miteinander verbunden. Ein Team aus qualifizierten Lehr- und Betreuungspersonen setzt sich für konstante Beziehungen ein und ermöglicht so sorgfältige Übergänge zwischen Unterricht und Betreuung. Dies wirkt der Hektik im Tagesablauf entgegen und beeinflusst das Lernen der Kinder positiv.

Wichtiges Angebot für Familien

Die Nachfrage nach Ganztagesbetreuung für Kinder in unserer Gemeinde

ist hoch, wie die Elternbefragung im Rahmen der Evaluation bestätigte. Die Möglichkeit, Familie und Beruf besser miteinander zu vereinbaren, wurde als häufigster Grund für die Wahl dieses Angebots genannt. Eltern schätzen es auch, dass ihre Kinder in konstanten Gruppen sind, was ihnen stabile Ansprechpartner bietet. Kurz gesagt zeigt die Evaluation eindeutig, dass die Ganztageschule eine Erfolgsgeschichte darstellt, die bei Kindern, Eltern sowie Lehr- und Betreuungspersonen Zufriedenheit auslöst.

Damit stünde einer Überführung des Pilots in den Regelbetrieb und einer Ausweitung des Konzepts auf weitere Standorte eigentlich nichts im Weg – sofern sie dazu bereit sind und eine Nachfrage besteht. Trotz der positiven Ergebnisse und des offensichtlichen Bedarfs hat der Gemeinderat im Januar 2022 beschlossen, mit der Aufnahme der Ganztageschule ins Könizer Bildungsangebot noch zuzuwarten und die Fortführung des Pilots für weitere Abklärungen zu nutzen. Er verspricht sich davon vor allem präzisere Aussagen zu den Kosten des Ganz-

tagesschule und Erkenntnisse dazu, wie das Angebot ins Bildungsreglement einfließen soll und welche Auswirkungen die Eröffnung neuer Angebote in anderen Ortsteilen auf die Schulraumsituation hat. Im Februar 2024 wird der Gemeinderat die neuesten Erkenntnisse und Zahlen zur Ganztageschule Wabern bewerten und entsprechend entscheiden.

Bildungssystem weiterentwickeln

Die Fortsetzung der Ganztageschulen Wabern und der Ausbau des Angebots der Ganztagesbetreuung sind für mich als Bildungsvorsteher der Gemeinde Köniz ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Ganztageschulen sind ein essenzieller Baustein in der Weiterentwicklung des Bildungssystems und sie stärken den Standortvorteil unserer Gemeinde, da sie Familien anziehen und die Attraktivität von Köniz als Wohn- und Arbeitsort erhöhen. Ich werde mich gerne dafür einsetzen, dass die notwendigen politischen Entscheide getroffen werden, damit wir Ganztageschulen bei klarer Nachfrageschrittweise an anderen Standorten künftig anbieten können.



Das Schulhaus «Zündhölzli» in Wabern: Hier ist die erste Ganztageschule der Gemeinde Köniz zuhause.

Köniz erhöht Gebühren für Wasser und Abwasser

Die Gemeinde Köniz muss die Gebühren für die Wasserversorgung und die Siedlungsentwässerung (Abwasser) anpassen. Eine Analyse der Spezialfinanzierungen hat gezeigt, dass in beiden Bereichen Handlungsbedarf besteht: Die Betriebskosten und erforderliche Investitionen können nicht mehr durch die Einnahmen finanziert werden.

Erhöhung der Grundgebühr, keine Erhöhung der Verbrauchsgebühr

Erhöht wird die Grundgebühr für Wasser und Abwasser, wobei die Auswirkung je nach Grösse der Liegenschaft unterschiedlich ausfällt. In einem grösseren Mehrfamilienhaus steigt die jährliche Belastung für Wasser und Abwasser pro Haushalt von knapp 300 auf ca. 320 CHF. Bei Einfamilienhäusern beträgt sie neu ca. 1120 statt wie bisher rund 925 CHF. Die Verbrauchsgebühren bleiben unverändert. Sie betragen beim Wasser 1.17 CHF pro Kubikmeter und 1.15 CHF pro Kubikmeter beim Abwasser.

Empfehlung des Preisüberwachers

Der Preisüberwacher hat die Gebührenerhöhung geprüft und empfiehlt, den Tarif für die Wasserversorgung nicht anzupassen. Die Investitionen könne die Gemeinde teilweise mit Fremdmitteln finanzieren, so die Empfehlung. Der Gemeinderat gewichtet die finanzpoli-



schen Aspekte stärker. Eine zusätzliche Verschuldung für die Wasserversorgung ist für ihn keine Option. Er hält deshalb an der Gebührenerhöhung fest.

Die finanziellen Reserven der Spezialfinanzierung Wasser sind nach den Defiziten der letzten Jahre fast aufgebraucht und dies obwohl die getätigten Investitionen nicht ausreichen, um die Qualität des Leitungsnetzes zu erhalten. Es braucht weitere Investitionen. Um sie zu finanzieren, müsste sich die Spezialfinanzierung ohne Gebührenerhöhung immer stärker beim allgemeinen Haushalt verschulden. Eine solche Verschuldung widerspricht nach Ansicht des Gemeinderats dem Ziel einer nachhaltigen Finanzierung.

Gebühren letztmals vor 20 Jahren angepasst

Die Gebühren für Wasser und Abwasser sind in Köniz seit 20 Jahren praktisch unverändert. Die Tarifierhöhung beim Wasser betrifft auch die Gemeinde Oberbalm, die seit 2015 von Köniz mit Wasser versorgt wird.

Spezialfinanzierungen – was heisst das?

Spezialfinanzierungen sind Bereiche innerhalb der Verwaltung, die eine eigene Rechnung aufweisen und vom Steuerhaushalt losgelöst sind. Finanziert werden sie nach dem Verursacherprinzip über Gebühren, die selbsttragend sein müssen. Betrieb, Unterhalt und sämtliche Investitionen müssen vollständig durch die Gebühreinnahmen gedeckt werden können.

Interkultureller Frauentreff

Was

Frauen mit Migrationshintergrund treffen andere Frauen. Wir nähen, flicken und stricken zusammen, machen ab und zu einen Tanznachmittag oder einen Ausflug, backen Grittibänze oder färben Ostereier und plaudern beim gemütlichen Beisammensein.

Wann

Jeweils am Dienstagnachmittag (ausgenommen während den Schulferien) von 14.00–16.00 Uhr mit anschliessendem gemeinsamem Zvieri.

Wo

Kursraum BBZ, Sonnenweg 30, 3098 Köniz (zwischen Bahnhof Köniz und McDonalds)

Wer – helfen Sie mit?

Der interkulturelle Frauentreff ist ein Angebot der Gemeinde. Getragen wird er von Freiwilligen. Sie betreuen und begleiten jeweils die Nachmittage. Sind Sie interessiert, mit uns zusammen den Frauentreff mitzugestalten? Dann wenden Sie sich an Lotti Häni, Tel. 031 961 25 50. Mit ihr können Sie auch einen Schnuppernachmittag vereinbaren.



Jugendarbeit im internationalen Austausch



Intensiver Austausch: Jugendarbeitende aus Italien, Rumänien und der Schweiz konnten während einer Woche voneinander lernen, Ideen austauschen und sich inspirieren zu lassen.

Im gemütlichen Mitmachtreff der Jugendarbeit Köniz trifft sich an einem Donnerstagabend im Oktober für einmal nicht die Jugend, sondern Jugendarbeitende aus Rumänien, Italien und der Schweiz. Es ist der Abschluss einer gemeinsam verbrachten Woche: Im Rahmen des Projekts «Europe goes Switzerland – Local Youth Work in Exchange» haben sie sich während einer Woche über ihre Arbeit ausgetauscht.

Aus den Erfahrungen der anderen lernen und neue Perspektiven für die eigene Arbeit gewinnen: Das ist das Ziel des Austauschprojekts «Europe goes Switzerland», das vor dem Hintergrund der internationalen Kooperation «Europe goes local» (siehe Box) entstanden ist. «Es ist ein wertvoller Austausch, der uns alle weiterbringt», sagt Hansjürg Hofmann. Der Jugendarbeiter aus Köniz hat das Projekt initiiert, gemeinsam mit zwei Kolleginnen aus Kerzers und Fribourg, Cosima Oesch und Nikita Brasey. Während der intensiven Woche mit den Teams aus Italien und Rumänien zeigen die Schweizer Jugendarbeitenden, wie und wo sie arbeiten.

Austausch im Kanton Bern und Freiburg

So beginnt die Woche am Montag mit einer Vorstellung aller 17 Beteiligten. Am Dienstag führen Nikita Brasey und Florence Ducrocq durch zwei soziokulturelle Zentren der Stadt Fribourg und gewähren einen Einblick in ihre Arbeit. Am Mittwoch stellt Cosima Oesch das Jugendzentrum Kerzers vor und lädt zum Austausch mit ein paar Politiker:innen vor Ort. Den Abschluss macht Köniz: Am Donnerstag treffen sich alle zum Brunch in der Villa Bernau in Wabern, bevor Hansjürg Hofmann die Jugendarbeit Köniz, deren Jugendzentren und Projekte vorstellt. Im Mitmachtreff in Schliern nähert sich die Woche am Donnerstagabend langsam dem Ende. Mit dabei an diesem Abend sind nebst den Teilnehmenden selbst rund 20 zusätzliche Gäste: Mitarbeitende des Dachverbands der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Jugendarbeitende aus der Region Bern und Freiburg sowie drei Mitarbeitende von Movetia. Die nationale Agentur für Austausch und Mobilität unterstützt das Projekt finanziell. «Wir fördern unter anderem den

internationalen Austausch für Jugendliche und Jugendarbeitende. Gerade Projekte der ausserschulischen Jugendarbeit haben das Potenzial, auch solchen Jugendlichen Austauschmöglichkeiten zu bieten, die auf herkömmlichen Wegen nicht dazu kommen», erklärt Andreas Bosshart, der für die Projektvergabe verantwortlich ist. «Projekte der offenen Jugendarbeit sind aber leider selten. Umso schöner, kam dieses hier zustande», fügt er hinzu.

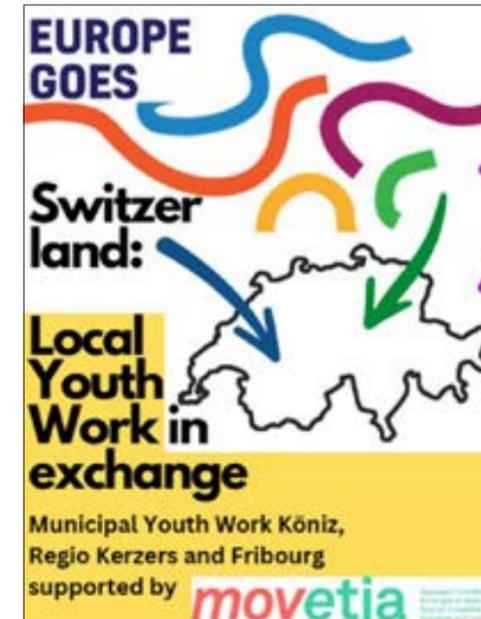
Ein Blick auf internationale Ansätze

Später an diesem Abend teilen die Teams aus Italien und Rumänien ihre Erfahrungen im Bereich Jugendarbeit. Viktor aus Rumänien zum Beispiel erzählt vom Student's Culture House und den verschiedenen Orchestern und Tanzgruppen, die auch über die rumänische Grenze hinaus erfolgreich sind. Zwei weitere Jugendarbeitende aus Rumänien berichten hingegen über die Herausforderung in ländlichen Gebieten: Viele junge Menschen verlassen die Region, sobald sie können. Ilaria aus Italien spricht davon, wie wichtig es ist, dass gerade junge Italiener:innen

bessere Perspektiven brauchen – und dank Erasmus+ zum Teil auch erhalten. Oft finden die Jugendlichen im eigenen Land nämlich keine Arbeitsstelle. Bianca, ebenfalls aus Rumänien, meint zum Schluss: «Ich bin gerührt über die Gastfreundschaft unserer Schweizer Kolleginnen und Kollegen: Unsere Hosts haben das Bestmögliche getan, damit wir uns hier zuhause fühlen. Vielen Dank!» Auch Hansjürg Hofmann bedankt sich und meint: «Was für eine Woche! Ich habe so viele inspirierende Ideen gehört, welche Vielfalt.»

Die europäische Dimension

Hansjürg Hofmann ist zufrieden mit der Woche. «Ich möchte allen Jugendlichen, insbesondere auch jenen ohne Universitätszugang, die Möglichkeit geben, an einem europäischen Austausch teilzunehmen. Dadurch fördern wir das interkulturelle und ausserschulische Lernen», erzählt er. Die europäische Dimension steht an diesem Abend im Mittelpunkt: Brücken bauen, Kooperationen ermöglichen, Zugänge schaffen, Kontexte und Praktiken reflektieren wie auch Grundlagen schaffen. Zum Abschluss sollen alle Teilnehmenden im World Café folgende Fragen diskutieren: Was bringen europäische Austauschprojekte den Jugendlichen? Der Gemeinde? Der Gesellschaft?



Europe goes local

Das Kooperationsprojekt Europe Goes Local fördert die Vernetzung und Zusammenarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf europäischer Ebene. Dadurch werden der Austausch und die Qualität der Jugendarbeit auf lokaler Ebene in den Gemeinden gestärkt. Die Schweiz ist in diesem Projekt durch Movetia vertreten, die nationale Agentur für Austausch und Mobilität.

Ein Grunzen zum Abschluss

Die harmonische Atmosphäre dieser Woche zeigt sich nicht nur auf beruflicher, sondern auch auf der zwischenmenschlichen Ebene. Das wird bei der Bildung der Teams für das World Café besonders deutlich. Hansjürg Hofmann verteilt Zettel mit verschiedenen Tierabbildungen an die Teilnehmenden. Nun werden die Augen geschlossen und jede und jeder ahmt den Laut des Tieres nach – so sol-

len die jeweiligen Teams blind zusammenfinden. Und siehe da, dank des Fiepsens und Grunzens finden die Gruppen tatsächlich zusammen. Ein schönes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit mit einem Augenzwinkern.

Interessiert am europäischen ausserschulischen Jugendaustausch?

Juk – Jugendarbeit Köniz
hansjuerg.hofmann@koeniz.ch

«Bring dr Boum zum Singe!» 2023

Macht euch bereit, im Dezember gemeinsam zu singen. Kommt alle zum singenden Weihnachtsbaum auf dem Bläuacker: Familien, Schulklassen, Vereine, Firmen, junge und ältere Menschen aus ganz Köniz – vom Ulmiz bis ins Eichholz.

Singen im Zentrum von Köniz fördert das Gemeinschaftsgefühl

Falsche Töne sind nicht schlimm, denn wichtiger ist Spass haben und Freude bereiten, mit Begeisterung Musik machen, die besondere Atmosphäre geniessen und danach heissen Apfel-punsch trinken.

Mehr Informationen und Links zu Karaoke-Weihnachtslieder
derboumsingt.weebly.com



Die Kinder der Klasse 5b der Schule Blindenmoos in Schliern haben und bereiten viel Freude rund um den singenden Weihnachtsbaum und werden danach vom Ortsverein Köniz mit einem Becher Apfel-punsch belohnt.

Neue Anlaufstellen für ältere Menschen



Hilfe annehmen ist nicht einfach und die Suche nach dem passenden Angebot auch nicht. Die neuen Informations- und Anlaufstellen sollen Unterstützung bieten. | Foto: zvg

Das Netzwerk «Köniz – gemeinsam altersfreundlich» unterstützt Seniorinnen und Senioren bei der selbstbestimmten Lebensgestaltung. Mit lokalen Informations- und Anlaufstellen soll der Zugang älterer Menschen zu Altersangeboten verbessert werden. Dafür sucht die Gemeinde Freiwillige.

Egal ob ein Fahrdienst, Hilfe im Haushalt oder eine Jass-Runde gefragt sind – ältere Menschen sollen sich möglichst nahe an ihrem Wohnort und auf unkomplizierte Weise über Altersangebote in der Gemeinde informieren können. Zu diesem Zweck sollen neue Informations- und Anlaufstellen in Köniz, Schliern, Niederscherli, Niederwangen und Wabern entstehen. Sie werden von Freiwilligen geführt, die Seniorinnen und Senioren bei der Suche nach Altersangeboten Hand bieten, zuhören und Auskunft geben.

Freiwillige gesucht

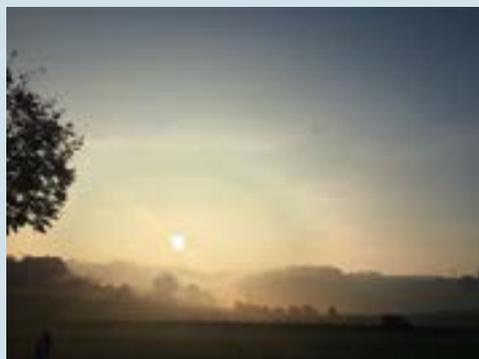
Möchten Sie gemeinsam mit anderen Freiwilligen die altersfreundliche Gemeinde Köniz mitgestalten und sich dafür einsetzen, dass sich ältere Menschen an ihrem Wohnort wohlfühlen? Dann sind Sie bei uns richtig. Die Gemeinde Köniz sucht engagierte Personen, die gemeinsam mit dem Netzwerk «Köniz – gemeinsam altersfreundlich» die Informations- und Anlaufstellen aufbauen und während zweier Stunden pro Woche betreuen.

Fühlen Sie sich angesprochen? Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Fachstelle Alter, Jugend und Integration
Rahel Huber, Altersbeauftragte
Stapfenstrasse 13, 3098 Köniz
Tel. 031 970 94 27, alter@koeniz.ch
www.koeniz.ch/alter

Quizfrage

Köniz ist eine kleine Schweiz, mit zwölf sehr unterschiedlichen Ortsteilen, und hat eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Stadt und Land. Köniz, Liebefeld und Wabern sind die eher städtischen Ortsteile. Aber welcher der drei hat die meisten Einwohner:innen? Köniz, Liebefeld oder Wabern? Schreiben Sie uns Ihre Antwort an kommunikation@koeniz.ch. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Saison-Abonnemente für das Schwimmbad Weiermatt.



Der Ortsteil Gasel-Mengestorf ist mit einer Fläche von über neun Quadratkilometern der grösste Ortsteil von Köniz. Einwohnermässig gehört er eher zu den kleineren. Bild: Gaselweid, © Sabine Schneider

Wichtige Telefonnummern

Feuerwehr	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

Agenda

Nächste Parlamentssitzung

Montag, 4. Dezember 2023, 19.00 Uhr
 Rossstall, Schloss Köniz

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch
 Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter **www.koeniz.ch/abfallkalender** oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Getränkedosen sind kein Abfall ...

Mit dem täglichen Genuss von Dosenge-tränken gelangen viel zu viele Aludosen in den brennbaren Abfall. Aluminium ist ein ausgesprochen wertvolles Material und muss unbedingt recycelt werden. Die Produktion von Aluminium belastet die Umwelt sehr stark. Was wir Konsumierenden hier und heute tun können: alles geben und das Aluminium separat sammeln.

... und PET-Flaschen?

Auch PET ist ein optimal recycelbares Material und muss unbedingt separat gesammelt werden. Werfen Sie deshalb keine PET-Flaschen in die Sammlungen für gemischten Kunststoff oder Plastikflaschen. Die PET-Sammlung ist ein einfacher und echter Beitrag zur Ressourcenschonung

